

ten Integration Jugendlicher in die Arbeitsgesellschaft kommen jugendkulturellen Vergemeinschaftungsformen besondere Funktionen zu: Sie helfen (...) immer schwieriger und unbestimmter werdende Übergänge von einem Lebensabschnitt zum nächsten zu erleichtern, prekärer werdende Arbeits- und Familienverhältnisse zu kompensieren und individualisierte Risikostrukturen symbolisch und ästhetisch zu bearbeiten.« (Müller-Bachmann, S. 97) Vor allem anhand kleinerer empirischer Studien wird diesen Prozessen nachgegangen – und am Ende in einem Beitrag auch die Frage aufgeworfen, wie methodisch damit umzugehen ist, wenn öffentliche oder Spezialdiskurse in z.B. qualitative Forschung einfließen – gerade beim Thema »Jugend« mit der (massen)medialen Aufmerksamkeit vor allem auf ihre Defizite und Probleme eine wichtige Frage.

Silvia Arzt, Salzburg

Seelsorge und Ökonomie

Dorothee Haart

Seelsorge im Wirtschaftsunternehmen Krankenhaus

Studien zur Theologie und Praxis der Seelsorge 68
Würzburg: Echter-Verlag 2007
Brosch., 326 Seiten, Eur-D 36,-/ Eur-A 37,10/ sFr 60,-

Es gibt heutzutage kaum eine Einrichtung, die derart im Spannungsfeld von Ökonomie und Solidarität steht, wie das Krankenhaus. Krankenhauseelsorge ist innerhalb des Systems und gleichzeitig bietet sie eine Alternative, weil sie sich der Renditeerwartung der Träger zu entziehen vermag. Die Hamburger Diözesanbeauftragte Dr. Dorothee Haart hat sich mit einer grundlegenden Arbeit des Themas angenommen und die Möglichkeiten, die Grenzen und die Optionen der Seelsorge im Wirtschaftsunternehmen Krankenhaus umfassend dargelegt.

Dorothee Haart beschreibt die Umbrüche, in denen sich das Gesundheitssystem befindet. Sie prophezeit eine Ausdifferenzierung spezialisierter Gesundheitszentren mit dem Effekt, dass multimorbide und finanziell nicht lukrative Patienten von Einrichtung zur Einrichtung verschoben werden. Das System wird paradox, weil es aufgrund der geforderten Eigenständigkeit die Starken unterstützt und für die Schwachen zum Nachteil werden wird. Ausführlich reflektiert Haart die Auswirkungen des Wandels und die Tendenzen der Organisationsentwicklung im Krankenhaus. Die Gefahr sieht die Autorin im durch die Strukturierung bedingten Gefühl der Machbarkeit: »Ein perfekt durchorganisiertes und durchstandardisiertes Krankenhaus kann dazu verleiten, das Unberechenbare und Beängstigende von Krankheit gleich mit wegzuoorganisieren.« (180)

Die kirchlichen Einrichtungen sind vor diesem Prozess nicht gefeit. Die Krankenhauseelsorge steht unter dem doppelten Diktat des kirchlichen und des öffentlichen Kürzungsdruckes. Ihren Ort finden KrankenhauseelsorgerInnen in der Auseinandersetzung mit Seelsorgekonzepten (in Anlehnung an Doris Nauer) sowie dem Diskurs über eine zielgerechte Einbindung in die Institution. Haart sieht die Seelsorge auf einer Gratwanderung zwischen der notwendigen Distanz zum ökonomischen System und der ebenso notwendigen Kooperation mit der Institution Krankenhaus. Die Autorin benennt drei theologische Kriterien, nämlich die Option für die Armen (bzw. die anderen), das christliche Verständnis von Gesundheit und das biblisch-christliche Menschenbild. Sie plädiert dafür, aus solidarischer Koinoniapraxis im Krankenhaus die Gemeindewerdung anzuerkennen. Kriterien dafür entlehnt Haart aus der Sozialpastoral Hermann Steinkamps. Der Beitrag der Seelsorge im Krankenhaus ist die Orthopraxis, nicht planbar,

der Gratuität unterworfen und durch Solidarität geprägt.

Die Arbeit stellt einen wichtigen Beitrag in der aktuellen Diskussion dar. Es liegt an allen Beteiligten, an den Trägern, den Finanzierern des Gesundheitswesens, der Politik und den SeelsorgerInnen im Krankenhaus, den Diskurs um das Bild des kranken Menschen in der Gesellschaft zu führen. Die Seelsorge hat in der Arbeit von Dorothee Haart ihre Position klar umrissen.

Martin Lätzel, Schulseer

Religiöse Dimension des Cyberspace

Angela M.T. Reinders

Zugänge und Analysen zur religiösen Dimension des Cyberspace

LIT-Verlag: Berlin 2006
kart., 376 Seiten, Eur-D 34,90 / Eur-A 35,90 / sFr 53,90

Zeitlos, ortlos, umfassend – diese Kennzeichen, die im allgemeinen Verständnis gerne dem Cyberspace zugeschrieben werden, sind letztlich göttliche Attribute. Von daher stellt sich die Frage, »ob Erlösungsbedarf der Menschen und die Hoffnung auf die Erlösungszusage Gottes auch in der virtuellen Welt ihren Platz finden – oder ob die Virtualität »eigene Götter« schafft« (11), der das vorliegende Buch nachgeht. Es bleibt dabei nicht bei einer abstrakt-reflexiven Bestandsaufnahme stehen, sondern geht dem konkreten Nutzerverhalten und den sich daraus ergebenden »praktischen« Zuschreibungen an den virtuellen Raum nach. Dabei sind hier vorschnelle Gegenüberstellungen – wie etwa der Gott der Bibel und der Gott des Cyberspace – aufzubrechen. Die Hypertextualität – ein wesentliches Kennzeichen des Internets –, die Inhalte miteinander »verlinkt« und so einen vom Nutzer (mit) zu gestaltenden Erfahrungsraum generiert, zeigt (so die Autorin) etwa Parallelen zur biblischen

Gottesrede – die immer wieder »hypertextuell« auf heilsgeschichtliche Bezugspunkte reflektiert – und zum kirchlichen Umgang mit der Bibel – etwa in den wechselseitigen Bezügen der Leseordnung der Liturgie (151).

Die anschließende empirisch-inhaltsanalytische Aufarbeitung zeigt auf, dass auch in Bezug auf die Nutzung des Cyberspace differenzierte Sichtweisen notwendig sind. So tritt die virtuelle Wirklichkeit nicht – wie manchmal befürchtet oder erhofft – an die Stelle der Primärwirklichkeit, sondern vielmehr sind etwa Avatare als künstliche virtuelle Wesen Zeichenrepräsentanten, die auf einen Rückbezug in die Primärwirklichkeit angewiesen sind (279). Als theologische Konsequenz lässt sich die Herausforderung ableiten, Cyberspace und Glaube nicht gegeneinander auszuspielen, sondern den Verweiskarakter des Cyberspace ernst zu nehmen und in ihm – bzw. durch ihn hindurch – dem christlichen Gott, der Beziehung schafft, auf die Spur zu kommen (336).

Thomas H. Böhm, Volkach

Filmtipp

Flatliners

USA 1990, 115 min. Buch/Regie: Peter Filardi/Joel Schumacher; DarstellerInnen: Kiefer Sutherland, Julia Roberts, Kevin Bacon, William Baldwin, Oliver Platt.

Das Thema »Nahtoderfahrung« ist wieder aktuell – ein Blick auf die einschlägigen Publikationen, etwa von Raymond A. Moody, zeigt dies an. Den positiven Beschreibungen Nahtoter, die oftmals von Wärme, Licht und von Glücksgefühlen sprechen, setzt der 1990 in den USA erschienene Film FLATLINERS, den das »Lexikon des Internationalen Films« als »Horrorfilm« bezeichnet, einen Blick ins Jenseits gegenüber, der auch die Aufarbeitung von Schuld thematisiert.